

Dorffmeister, Ludwig

Article

Europäisches Bauvolumen: Moderate Zuwächse im Wohnungsbau sowie im Tiefbau – Ausgewählte Ergebnisse der EUROCONSTRUCT- Winterkonferenz 2013

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Dorffmeister, Ludwig (2014) : Europäisches Bauvolumen: Moderate Zuwächse im Wohnungsbau sowie im Tiefbau – Ausgewählte Ergebnisse der EUROCONSTRUCT-Winterkonferenz 2013, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 67, Iss. 02, pp. 35-40

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165378>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Im laufenden Jahr werden die gesamten Bauleistungen in den 19 Partnerländern des EUROCONSTRUCT-Netzwerks¹ voraussichtlich wieder zunehmen. Die im November 2013 vorgelegte Prognose geht von einem Plus von nahezu 1% aus. Die Bauexperten des Forschungsnetzwerks sind demnach etwas optimistischer als vergangenen Sommer.

Der Anstieg in diesem Jahr folgt auf kräftige Rückgänge in den Jahren 2012 und 2013, als die Bautätigkeit im EUROCONSTRUCT-Gebiet um insgesamt gut 5% bzw. rund 3% zurückgefahren wurde. 2013 dürfte das Bauvolumen in 13 der 19 Mitgliedsländer rückläufig gewesen sein. 2014 werden in »lediglich« sechs Ländern Einbußen erwartet. Neben Portugal und Spanien zählen hierzu Tschechien und die Slowakei, aber auch die beiden »Schergewichte« Frankreich und Italien.

Während der Umfang des Nichtwohnhochbaus in diesem Jahr etwa auf dem Niveau des Vorjahres verharren dürfte, werden die anderen beiden Baubereiche – der Wohnungsbau sowie der Tiefbau – jeweils moderat zulegen. Insgesamt bleiben die Aussichten bis zum Ende des Prognosehorizontes 2016 allerdings gedämpft. Die gesamten Bauaktivitäten werden aller Voraussicht nach nur allmählich steigen.

Auch wenn sich die Situation in etlichen Ländern langsam verbessert, verläuft die Nachfrage vielerorts noch zurückhaltend. Die privaten Haushalte werden oftmals von hohen Schulden und geringem Vertrauen in die Zukunft geplagt; dies hat stark negative Auswirkungen auf den Wohnungsbau. Daneben haben zahlreiche Unternehmen in Europa mit einer unbefriedigenden Auftragslage und sehr niedrigen Kapazitätsauslastungen zu kämpfen. Und auch der öffentliche Sektor kann vielfach seine Baunachfrage nicht deutlich ausweiten. Dazu müsste sich erst einmal die Budgetsituation spürbar verbessern.

In den vergangenen sechs Jahren ging die Bautätigkeit in den 19 EUROCONSTRUCT-Ländern insgesamt fünfmal zurück. Lediglich 2011 war ein leichter Zuwachs zu verzeichnen. Im laufenden Jahr werden die Bauleistungen in Europa wohl erstmals seit 2007 wieder sichtlich zunehmen und einen Umfang von nahezu 1,3 Billionen Euro (in Preisen von 2012) erreichen.

Weiterhin schwieriges wirtschaftliches Umfeld dämpft die Baunachfrage

Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung hat einen starken Einfluss auf die Baunachfrage. Vor allem die Investitionsneigung der Unternehmen ist davon in hohem Maße abhängig. So lässt beispielsweise in konjunkturellen Abschwungsphasen die Bereitschaft, in neue Produktionsanlagen oder in bestehende Firmengebäude zu investieren, rasch nach. In der Regel werden dann deutlich weniger gewerbliche Bauprojekte vorbereitet, zudem verzögert sich nicht selten die Durchführung bereits begonnener Vorhaben. Im Verlauf größerer wirtschaftlicher Krisen steigt überdies die Zahl der abgebrochenen Baumaßnahmen.

Die Entwicklung der Wirtschaftstätigkeit beeinflusst daneben die Steuereinnahmen des Staates, aber auch zum Beispiel die Ausgaben für Sozialleistungen. Für gewöhnlich machen sich wirtschaftliche Auf- und Abschwünge jedoch erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung in den öffentlichen Haushalten stärker be-

¹ Das europäische Forschungs- und Beratungsnetzwerk »EUROCONSTRUCT« wurde 1975 gegründet. In diesem Verbund kooperieren Institute mit spezifischem Know-how im Bau- und Immobiliensektor aus 15 westeuropäischen sowie vier osteuropäischen Ländern. Den Kern der EUROCONSTRUCT-Aktivitäten bilden Konferenzen, auf denen die neuesten Prognosen zum Baugeschehen in den Mitgliedsländern vorgestellt werden. Diese Veranstaltungen finden zweimal im Jahr an wechselnden Orten in Europa statt. Außerdem werden Spezialstudien zu den längerfristigen Perspektiven und zu den Strukturveränderungen im europäischen Bausektor erstellt.

Das ifo Institut ist Gründungsmitglied und deutsches Partnerinstitut des Netzwerks. Die in diesem Beitrag präsentierten Analysen und Prognosen basieren auf den 19 Länderberichten zur 76. EUROCONSTRUCT-Konferenz, die am 29. November 2013 in Prag durchgeführt wurde. Die 77. EUROCONSTRUCT-Konferenz ist für den 13. Juni 2014 in Oslo geplant. Interessenten können sich wegen des Programms und der Anmeldeunterlagen im Internet informieren (www.ifo.de oder www.euroconstruct.org) oder sich schon jetzt direkt an das ifo Institut wenden.

merkbar. In Zusammenhang mit Bauvorhaben reagieren die staatlichen Entscheidungsträger zudem weniger rasch auf negative budgetrelevante Entwicklungen als die meisten Unternehmen. Gerade weil es sich dabei in der Regel um Projekte zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur (Straßen, kommunaler Nahverkehr, Schulen etc.) handelt – denen die Öffentlichkeit zumeist große Aufmerksamkeit schenkt – hat deren »planmäßige« Durchführung für die Auftraggeber eine hohe Priorität. Insgesamt sollte die öffentliche Baunachfrage im Zeitablauf also weniger starken Schwankungen unterworfen sein als die Bautätigkeit der Unternehmen. Dennoch sind im Teilbereich öffentlicher Bau zuweilen größere Ausschläge zu beobachten.

Im Gegensatz zur gewerblichen und öffentlichen Bautätigkeit läuft der Wohnungsbau im Allgemeinen recht stabil und in längerfristigen Zyklen. Bevölkerungsentwicklung, Einkommensaussichten, staatliche Förderung oder auch das Zinsniveau sind die wichtigsten Einflussgrößen für die Wohnungsbaunachfrage. Temporäre Aufhellungen oder Eintrübungen der allgemeinen Konjunktur sind eher von untergeordneter Bedeutung. Dramatische wirtschaftliche Veränderungen, wie etwa die Finanz- und Wirtschaftskrise oder die Euro-Staatsschuldenkrise, haben jedoch sehr wohl weitreichende Folgen für die Wohnungsbautätigkeit.

Der kräftige wirtschaftliche Einbruch des Jahres 2009 hatte somit auch große Auswirkungen auf den volumenmäßig größten Teilbereich, den Wohnungsbau. Insgesamt gingen die Bauleistungen im EUROCONSTRUCT-Gebiet damals um fast 9% zurück (vgl. Abb. 1). Die darauffolgende wirtschaftliche Erholung war nur von kurzer Dauer und zudem in einigen europäischen Ländern nur sehr schwach ausgeprägt. Die Jahre 2012 und 2013 waren dann in etlichen Ländern von wirtschaftlicher Stagnation gekennzeichnet. Dies hatte abermals negative Folgen für die gesamte Baunachfrage.

Die Erwartungen für den Zeitraum bis 2016 sind eher gedämpft. Das Wirtschaftswachstum in den 19 Mitgliedsländern dürfte insgesamt nur moderat ausfallen. Vor diesem Hintergrund wird das europäische Bauvolumen 2014 und 2015 wohl nur in überschaubarem Umfang zulegen können. Erst 2016 dürfte die Zuwachsrate die 2%-Marke übertreffen.

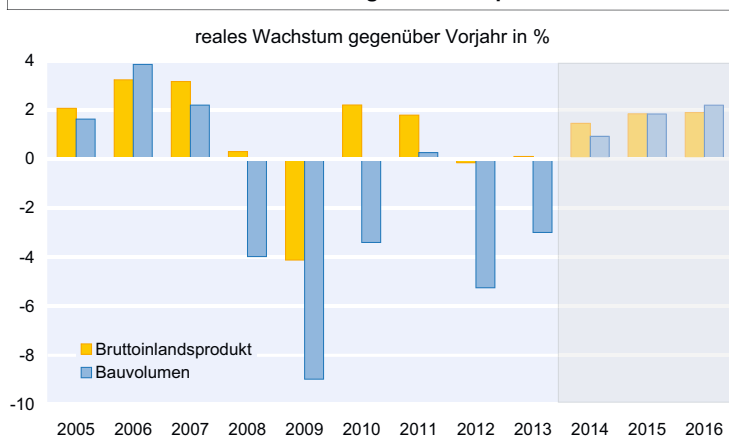
2013 erneut Einbußen in allen drei Baubereichen

Bereits 2007 war infolge der internationalen Finanzkrise vielen damals überhitzten Wohnungsmärkten in Europa »die Puste ausgegangen«. 2008 und 2009 gingen dann rund 4 bzw. 6 Prozentpunkte des Rückgangs der gesamten europäischen Baunachfrage (4 bzw. 9%) auf das Konto des Wohnungsbaus (vgl. Abb. 2).

In den Jahren 2010, 2012 und 2013 nahm die Baunachfrage sogar jeweils in allen drei Teilbereichen ab. Bis einschließlich 2009 konnte der Tiefbausektor sein bis dahin erreichtes Niveau halten. Die wachsenden Haushalts- und Schuldenprobleme vieler Staaten wirkten sich in der Folge aber immer stärker auf die öffentliche Tiefbautätigkeit aus. Während der ersten Phase der Krise hatten viele Staaten noch versucht, mit zusätzlichen Investitionen in die heimische (Verkehrs-) Infrastruktur die Einbußen der Bau- und Volkswirtschaft abzufedern. Im Nachhinein hat sich jedoch gezeigt, dass ein »Hinüberretten« in den nächsten Aufschwung vielerorts nicht geglückt ist und die zusätzlichen Tiefbaumittel die Staatsausgaben bzw. -schulden nur weiter in die Höhe getrieben haben. Nach den vorliegenden Prognosen dürften erst 2015 wieder alle drei Baubereiche einen positiven Wachstumsbeitrag erbringen.

Der Tiefbau wächst 2014 stärker als zunächst erwartet

Abb. 1
Wirtschaftswachstum und Bautätigkeit in Europa



Die Prognoseänderungen gegenüber der Sommerkonferenz 2013 sind eher überschaubar ausgefallen. Der Rückgang der europäischen Bauleistungen für das Jahr 2013 ist leicht von -2,8 auf -3,0% korrigiert worden (vgl. Abb. 3). So lief vor allem der Tiefbau schlechter als noch im Sommer vermutet. Hierfür mögen auch die Auswirkungen des mancherorts langen Winters verantwortlich gewesen sein. In einigen Gegenden kamen dann noch Behinderungen durch Hochwasser hinzu. Viele Aufträge konnten deshalb nicht planmäßig abgearbeitet werden. Dafür verlief der Winter 2013 recht mild und niederschlagsfrei, so dass doch noch einiges aufgeholt werden konnte.

Abb. 2
Entwicklung der Bauaktivitäten in Europa nach Teilbereichen

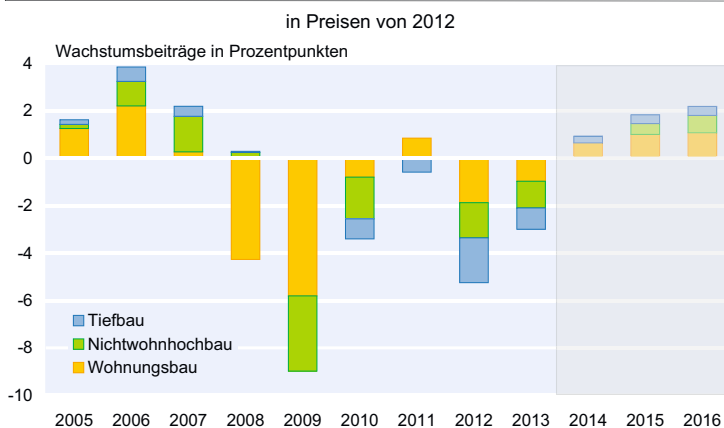
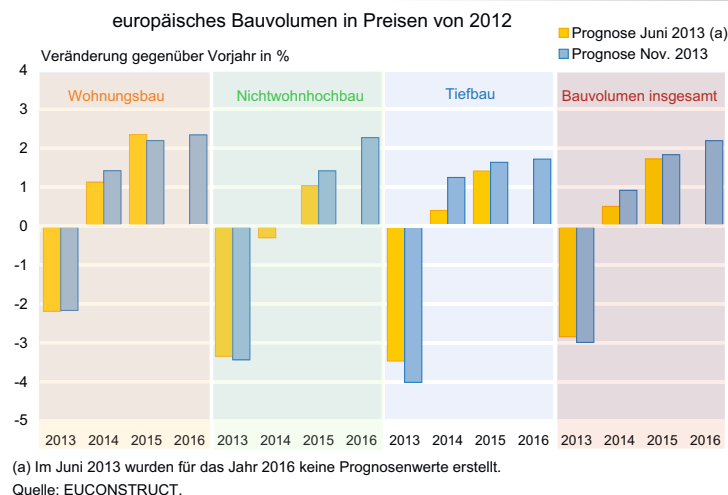


Abb. 3
Prognosenänderungen nach Baubereichen



Für das Jahr 2014 wurden die Prognosen durchweg nach oben korrigiert, gleichwohl wird für den Nichtwohnhochbau weiterhin kein Wachstum erwartet. Insbesondere hinsichtlich des Tiefbausektors sind die Experten des EUROCONSTRUCT-Netzwerks zuversichtlicher. So werden einige Tiefbauvorhaben, die eigentlich schon im Vorjahr hätten realisiert werden sollten, nun erst in diesem Jahr durchgeführt. Zudem stimuliert die nachlassende Skepsis in dem einen oder anderen Land, das besonders stark von der Eurokrise betroffen war, einige potenzielle Investoren.

Für 2015 wird für alle Teilbereiche eine Verbesserung der Nachfragesituation erwartet. Die leichte Korrektur beim Anstieg des Wohnungsbauvolumens von 2,3 auf 2,2% sollte nicht überinterpretiert werden. Am Ende des neuen Prognosehorizontes 2016 – im Sommer 2013 wurde lediglich bis zum Jahr 2015 prognostiziert – liegen die Zuwächse in den drei Baubereichen bei rund 2%. Auch im neunten Jahr seit Beginn der letzten europäischen Baukrise wird also wohl keine schwungvolle Aufholjagd einsetzen, sondern eher die be-

gonnene bescheidene Aufwärtsentwicklung weiter langsam an Fahrt gewinnen. Die Folgen der Euro-Schuldenkrise dürften vielerorts nur äußerst schleppend bewältigt werden.

In Spanien geht es wohl erst 2016 wieder bergauf

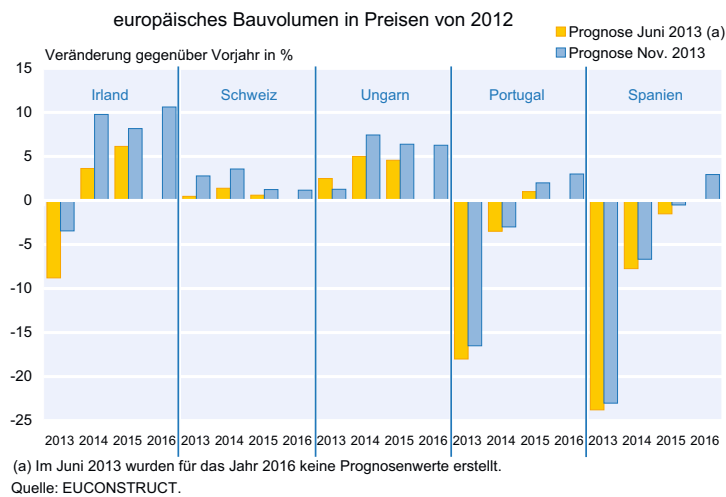
Bei den Prognoseänderungen zeigt sich auf Länderebene ein recht uneinheitliches Bild. So dürfte sich in den vier osteuropäischen Mitgliedsländern – außer Ungarn – das Bauvolumen bis 2016 voraussichtlich schlechter entwickeln als zuletzt prognostiziert. Einerseits dauert die Beseitigung der »Altlasten« aus der Vorkrisenzeit (hohe Konsumquote/ Investitionen »auf Pump«, hohe Fremdwährungsverschuldung etc.) noch an, andererseits befinden sich die in Osteuropa sehr stark vertretenen westeuropäischen – insbesondere österreichischen – Banken noch in großen Schwierigkeiten und halten sich demzufolge mit der Vergabe neuer Kredite zurück. Hinzu kommt die weiterhin hohe wirtschaftliche Abhängigkeit vom Westen. In Polen beispielsweise dürfte das Bruttoinlandsprodukt im vergangenen Jahr sogar schwächer gewachsen sein als im europäischen Rezessionsjahr 2009.

Auch für die Niederlande wurden die Bauprognosen für den Zeitraum 2013 bis 2015 insgesamt zurückgenommen. 2013 schrumpfte die Wirtschaftsleistung erneut; in den vergangenen Jahren musste die Regierung mehrmals Maßnahmen zur Eindämmung des staatlichen Finanzierungsdefizits beschließen. Und der Wohnungsbau wurde von sinkenden Wohnimmobilienpreisen gedämpft.

Auf der anderen Seite sind die insgesamt zuversichtlicheren Prognosen für die Länder Irland, Schweiz, Ungarn, Portugal und Spanien hervorzuheben. In Spanien wird der Umfang der Baumaßnahmen im laufenden Jahr zwar noch einmal kräftig um nahezu 7% abnehmen (vgl. Abb. 4). Vor einem halben Jahr wurde jedoch mit einem Rückgang von fast 8% Rückgang gerechnet. Für nächstes Jahr wird zudem nur noch von ganz leichten Einbußen ausgegangen. Falls sich die Wirtschafts-/Eurokrise nicht wieder verstärkt, wird dann also auch in Spanien der Tiefpunkt der Baunachfrage durchschritten werden.

Im Nachhinein hat sich die Vorgehensweise vieler spanischer Banken, ihren Schuldern nach Ausbruch der Krise die Hypothekenschulden zu stunden und sie vorübergehend einen

Abb. 4
Prognosenänderungen nach Baubereichen



reduzierten Betrag zahlen zu lassen, als kontraproduktiv erwiesen. Zwar wurden damit kurzfristig Abschreibungsverluste vermieden. Die Wirtschaftskrise dauerte jedoch deutlich länger als erwartet, und die Arbeitslosigkeit hat weiter zugenommen. Dadurch konnten viele Immobilieneigentümer auch zu einem späteren Zeitpunkt ihre Hypothek immer noch nicht im eigentlich vereinbarten Umfang bedienen. Durch zusätzliche Gebühren und Strafzinsen, die die Refinanzierung der Hypotheken durch die Banken mit sich brachten, war der noch ausstehende Betrag hinterher nicht selten sogar höher als vorher.

Am Ende blieb – und bleibt – vielen Eigentümern nur die Aufgabe der Immobilie. Zwischen 2008 und 2013 waren in Spanien rund 150 000 Haushalte von Zwangsversteigerungen betroffen. Experten gehen davon aus, dass dieses Schicksal bis 2015 weiteren 350 000 Eigentümern droht. Mittlerweile hat die Bankenaufsicht eine Überprüfung und einheitliche Bewertungsstandards für den Hypothekenbestand durchgesetzt. Das Hoffen auf ein baldiges Ende der Krise war für die Banken also vergebens. Stattdessen mussten diverse spanische Kreditinstitute – unter anderem mit Mitteln aus dem europäischen Rettungsfonds – gestützt werden. In Spanien wird die Baunachfrage voraussichtlich erst 2016 wieder anziehen.

Der irischen Bauwirtschaft steht eine leichte Erholung bevor

Ebenfalls positiv hervorzuheben ist die Schweiz, die wirtschaftlich weiter voranschreitet und sich als Einwanderungsland hoher Beliebtheit »erfreut«. Die Bauprognosewerte für 2013 und 2014 wurden spürbar nach oben korrigiert. In Irland hat die Zuver-

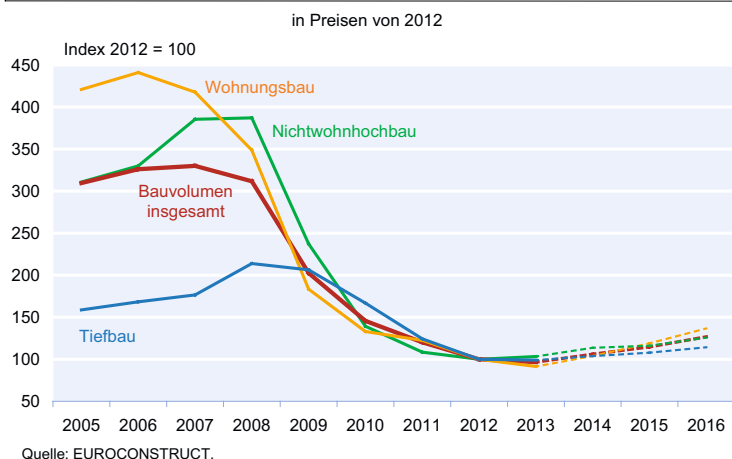
sicht sogar kräftig zugenommen. Irland sticht aus dieser Fünfergruppe klar heraus. So wurde die Bauprognose für 2014 von rund 3½% auf fast 10% heraufgesetzt – das Ausgangsniveau ist allerdings sehr niedrig.

In Abbildung 5 ist die dramatische Entwicklung der irischen Bauaktivitäten in den vergangenen Jahren dargestellt. Der Sturzflug, der 2008 noch recht behutsam startete, endete erst 2013. Der Wohnungsbau hat dabei am meisten »Federn lassen« müssen. Hier startete die Marktkorrektur bereits 2007. Trotz teilweise zweistelliger Wachstumsraten in den nächsten Jahren wird sich das Volumen der Bauaktivitäten jedoch nur langsam erhöhen.

Die irischen Experten des EUROCONSTRUCT-Netzwerks sind hinsichtlich der kommenden Jahre zwar optimistisch gestimmt, bleiben aber insgesamt vorsichtig. Klar positiv zu bewerten ist, dass die Wohnimmobilienpreise ihren langjährigen Abwärtstrend offensichtlich gestoppt haben und im landesweiten Durchschnitt mittlerweile sogar wieder etwas steigen. 2014 dürfte die Wirtschaft zudem wieder sichtlich Fahrt aufnehmen. Aktuell profitieren die Baufirmen dort von einer Reihe staatlicher Initiativen, etwa von dem Programm »Home Renovation Tax Incentive«, mit dem in den Jahren 2014 und 2015 größere Renovierungsmaßnahmen an privaten Wohnimmobilien steuerlich gefördert werden. Damit möchte die Regierung aber auch die Schwarzarbeit zurückdrängen.

Der irische Staat stellt für den öffentlichen Baubereich in den kommenden Jahren zusätzliche Haushaltsmittel zur Verfügung, um den sich anbahnenden Konjunkturaufschwung zu unterstützen. Die Bauaktivitäten sollen dabei vor allem in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Verkehr stimuliert

Abb. 5
Entwicklung der Bauaktivitäten in Irland nach Teilbereichen



werden. Ebenfalls positiv dürften die Geldmittel wirken, mit denen die National Asset Management Agency (NAMA) einen Teil der bis zur Krise angefangenen Bauprojekte zu Ende führt bzw. unverkaufte Objekte saniert.

Diese und andere erfreuliche Entwicklungen und Initiativen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der irische Staat inzwischen hochverschuldet ist und kurzfristige Liquiditätseingpässe weitere Sparmaßnahmen erfordern könnten. Zudem ist der Zugang zu Hypothekenkrediten noch immer schwierig, und aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit verlassen weiterhin viele gut ausgebildete Menschen das Land. Alles in allem sind die Voraussetzungen für eine moderate Erholung der irischen Bauwirtschaft allerdings gut.

Bessere Vorzeichen vor allem im Nichtwohnhochbau

In Bezug auf alle 19 EUROCONSTRUCT-Mitglieder fielen die Urteile hinsichtlich der mittelfristigen Wirkungen ausgewählter, baurelevanter Einflussfaktoren in den drei Baubereichen insgesamt günstiger aus. Besonders stark haben sich dabei die Rahmenbedingungen für die nächsten Jahre im Nichtwohnhochbau verbessert. So dürfte in nahezu der Hälfte der Mitgliedsländer das Wirtschaftswachstum eine stimulierende Wirkung für den Bau bzw. die Pflege von Nichtwohngebäuden haben (vgl. Abb. 6). Ebenso viele Ländervertreter erwarten eine anziehende Nachfrage im Nichtwohnhochbau infolge gestiegener bzw. steigender Unternehmensgewinne. In sieben der 19 Partnerländer dürfte die Investitionsbereitschaft gleichwohl unter einer unbefriedigenden Gewinnsituation bzw. unter den eingefahrenen Verlusten zahlreicher Firmen leiden.

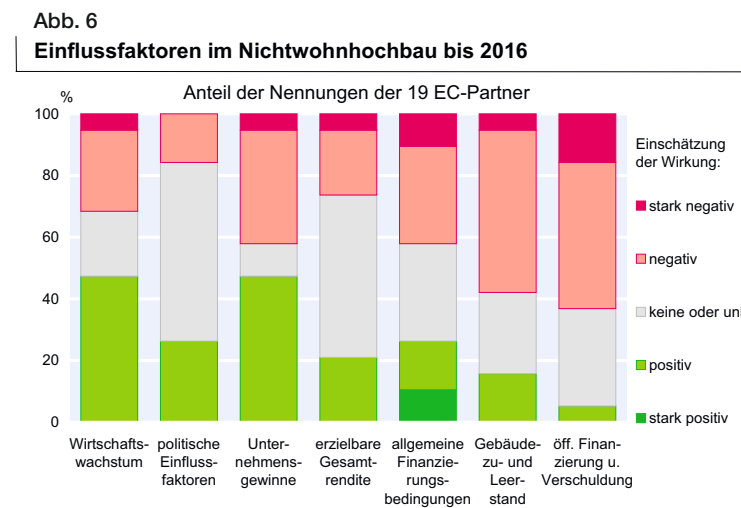
Überdies wird das zukünftige Baugeschehen vielerorts durch hohe Leerstände bzw. den noch ausreichend guten Gebäu-

dezustand beeinträchtigt. In elf von 19 Ländern wird aus diesem Grund eine (stark) negative Wirkung vorhergesagt; lediglich in Finnland, Deutschland und Schweden dürfte der Mangel an geeigneten Flächen bzw. der unbefriedigende Zustand von Nichtwohngebäuden bis 2016 für eine zunehmende Baunachfrage sorgen. Ein noch größerer negativer Effekt auf die europäischen Aktivitäten im Bereich Nichtwohnhochbau wird wohl nur noch von der weiterhin kritischen öffentlichen Finanzierungs- bzw. Verschuldungssituation ausgehen. Lediglich in Norwegen, das sehr stark von seinen umfangreichen Einnahmen aus Öl- und Gasvorkommen profitiert, werden in diesem Zusammenhang positive Impulse für die Bauwirtschaft erwartet. Insgesamt bleibt zu beachten, dass es sich bei dieser Aufstellung lediglich um sieben typische Einflussfaktoren handelt, in der Regel allerdings noch eine Reihe weiterer Faktoren eine Bedeutung für die Baunachfrage haben kann. Diese treten jedoch im Zeitablauf seltener in Erscheinung oder sind nur typisch für eine kleine Gruppe von Ländern.

Im Tiefbau bleibt die schwierige öffentliche Finanzlage der »große Bremsen«

Deutlich positiver stellt sich die Situation im Tiefbau dar, wenngleich sich – nach Meinung der 19 Netzwerkpartner – die Rahmenbedingungen im Vergleich zum Sommer 2013 nicht so stark verbessert haben wie im Nichtwohnhochbau. Drei Einflussgrößen sind dabei besonders hervorzuheben, wenn es um Nachfrageimpulse im Tiefbausektor geht: die aktuellen Infrastrukturbedingungen, ökologische Faktoren bzw. Energiepolitik sowie spezielle Fonds zur gezielten Finanzierung von Tiefbauprojekten. Zudem dürfte sich das wieder höhere Wirtschaftswachstum in fast der Hälfte der EUROCONSTRUCT-Länder stimulierend auf die Tiefbaunachfrage bis 2016 auswirken.

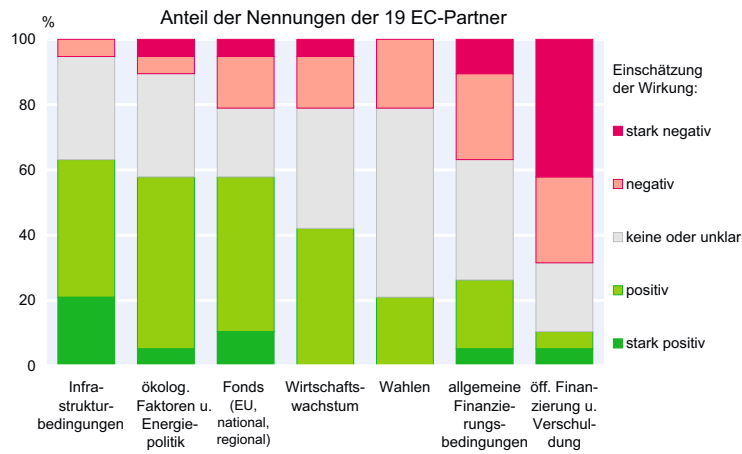
Bremsen wird hingegen vor allem die schwierige Lage zahlreicher öffentlicher Haushalte in Europa. Aufgrund der knappen Finanzmittel wurden bereits viele Projekte bzw. Projektabschnitte – insbesondere im Verkehrsbe- reich – auf unbestimmte Zeit verschoben; staatliche Anreize für Vorhaben der Privatwirtschaft wurden ebenfalls zurückgefahren. Auch in den Jahren bis 2016 wird somit die vielerorts prekäre öffentliche Finanzlage einen klar negativen Einfluss auf die Tiefbauaktivitäten haben. Die allgemeinen Finanzierungsbedingungen haben sich dagegen im Verlauf der vergangenen sechs Monate in einigen Ländern weiter entspannt.



politische Einflussfaktoren: Steuerpolitik, Subventionen, Wahlgeschenke usw.
Quelle: EUROCONSTRUCT.

Im laufenden Jahr dürfte der europäische Tiefbausektor mit gut 1% Wachstum über-

Abb. 7
Einflussfaktoren im Tiefbausektor bis 2016



Quelle: EUROCONSTRUCT.

durchschnittlich zulegen. 2015 wird der Anstieg der Tiefbauleistungen von rund 1½% dann voraussichtlich etwas unter der Zuwachsrate für die gesamte Baunachfrage in Europa liegen. Bis zum Ende des Prognosezeitraums dürfte sich der Abstand noch weiter vergrößern.

Literatur

EUROCONSTRUCT (2013a), 76th EUROCONSTRUCT Conference – Prague, November 2013. Country Report. hrsg. ÚRS Praha, Prag.

EUROCONSTRUCT (2013b), 76th EUROCONSTRUCT Conference – Prague, November 2013. Summary Report. hrsg. ÚRS Praha, Prag.